

Die Badische Landesbühne zeigte: „Hamlet“ von William Shakespeare

- und was danach noch so alles passierte..!

Wusch... Licht aus! Klatschen. Alles klatscht. Großes Theater in Tauberbischofsheim. Die Badische Landesbühne zeigte „Hamlet“ von William Shakespeare. In modernisierter Fassung, aber großartig. Ein Kribbeln im Bauch stellt sich ein, trotzdem ein tolles Gefühl. Das Klatschen hört nicht auf. Wunderbar, diese Inszenierung. Die Masse strömt jetzt aus dem Saal. War's das jetzt?

Nein! Denn nun ging's erst richtig los! Für fünfzig Schüler aus den Klassen WG 11.1 und 12.1 und ihrem Lehrer, OSR. Klaus Schenck, hieß es jetzt in „Körperkontakt“ mit zwei Schauspielern der Gruppe zu treten. Nachdem die breite Masse endlich das Foyer der Festhalle verlassen hatte, hatten wir Zeit uns im großen Saal wieder in Position zu bringen.

Rätselraten machte sich breit. Wie? Was? Wo? Wer kommt denn jetzt eigentlich genau? Wie sehen die denn so in „natura“ aus? Vor versammelter Mannschaft trat sogleich Angelika Salvisberg, Chef-Dramaturgin der Badischen Landesbühne. Sie gab einige Instruktionen. Die allgemeine Ratlosigkeit wich der Vorfreude, das Warten auf zwei der wichtigsten Personen in diesem Stück begann, dauerte aber nicht lange.

Karsten Morschett, alias „Hamlet“, und Jule Richter, alias „Ophelia“, hatten sich für diese „Plauderrunde“ bereit erklärt und gaben uns nun die Ehre! „Also, hier haben wir jetzt



v.l.n.r.: Karsten Morschett („Hamlet“), Jule Richter („Ophelia“) und Angelika Salvisberg

Hamlet und Ophelia!“, schallte es gleich voller Begeisterung von Herrn Schenck herüber.

Als die allgemeine Vorstellungsrunde losgehen sollte, begann aber dann unglücklicherweise die Technik-Crew mit dem Abbau und das Bühnenbild wurde unter ohrenbetäubendem Lärm geradezu in seine Einzelteile zerlegt. Nachdem auch diese Hürde geschafft war, ging sofort die erste Meldung los: „Also, erst mal ein großes Kompliment! ... Das war super!“, hörte man aus einer der hinteren Reihen. In vielen Gesichtern war nun Staunen zu erkennen. Doch auch in Hamlets und Ophelias Augen war ein gewisses Schein zu sehen. Man erlebt ja nicht alle Tage, dass nach der Aufführung

noch einmal fünfzig Mann den Saal stürmen und sich mit den Schauspielern mit der Thematik des Stücks befassen und damit, was es heißt, den Beruf Schauspieler zu leben. Die Probezeit für ein Stück nimmt für eine Schauspielergruppe bei der Badischen Landesbühne etwa sechs Wochen in Anspruch, wobei in dieser Zeit vormittags auf den Brettern gestanden wird, nachmittags man meist schon auf dem Weg zum nächsten Ort ist – je nachdem wie weit weg – und abends dann die Aufführung des Stücks aus den zurückliegenden Proben. Text lernen? Möglich nur dazwischen. Ein anstrengender Job! „Aber auch eine Herausforderung!“, so



Die gespannte Zuhörerschaft lauscht

Karsten Morschett und strahlt dabei echte Begeisterung aus. „Effektiv proben wir drei Wochen für ein Stück.“ Wahrlich, diese eingespielte Truppe ist immer on tour!

Es gehen jetzt mehr Finger hoch. „Wie stark kann man sich selbst als Schauspieler mit dem Werk und vor allem mit der Rolle identifizieren?“ – „Nun, man kann Glück oder Pech haben. Es ist immer ein Angriffspunkt möglich, an dem man ansetzt und der dann erweitert wird. Vieles ist dabei auch Interpretation.“ – „Änderungen im Verlauf der Proben kommen immer vor. Die meisten Dinge laufen dann in Abstimmung mit dem Regisseur.“ So einige Erklärungen von Hamlet und Ophelia. Und es ist kaum Zeit für Verschnaufpausen: „Wie sieht es denn mit der Vorbereitung aus?“ Ein heißes Thema! Phantasie lässt sich nicht aus dem Nichts schaffen – zumindest nicht so leicht. Karsten Morschett dazu wörtlich: „Wir haben uns eine ganze Sammlung von Filmen angeschaut!“ „Es waren hauptsächlich halt die gängigen Hamlet-Verfilmungen“, kommentierte Jule



Richter die Sache, stets mit einem Lächeln auf den Lippen. Es machte Spaß – auf beiden Seiten – diese Gesprächsrunde zu verfolgen. Grundlegend gebe es bei dieser Art von Vorbereitung aber weniger zu schauen, wie wurde es dort im Film gemacht und was kann übernommen werden, als mehr darum, Probleme aufzuspüren und Lösungen zu finden, die bei der eigenen Inszenierung aufkommen. Viele Regisseure begutachten solches Filmmaterial oft schon weit im Voraus.

„Wie sieht es denn mit Textdrehern aus?“ – Das Interesse wuchs sichtlich in der Aktivität der Schüler. Das einstimmige Votum der Profis lautete hierzu, dass so etwas eigentlich nicht vorkäme, denn die Texte seien voneinander zu unterschiedlich, außer dass vielleicht einmal im Stück selbst vertauscht wird, was aber eher selten sei. Bei der Frage nach der Einbringung eigener Ideen kam eine sehr interessante Antwort zurück: „Das ist so halber, halber“, einige Regisseure sagten, das muss so und so gemacht werden, andere böten viel Platz für die Schauspieler. „Der Regisseur ist mehr für die Visionen zuständig.“ – „Meistens ist es aber eine gemeinsame Entwicklung“, was am Ende rauskomme.

Auch die allgemeine Fangfrage in dieser Branche, ob lieber Alt oder Neu, ließ dann nicht mehr lange auf sich warten: „Es ist einfach klasse in dieser Form zu reden! ... Ich liebe ‚Hamlet‘ und Shakespeare“, schwärmt Jule Richter, denn „frei reden kannst du immer“, so Karsten Morschett, der querbeet alles spielt, bevorzugt aber Komödien.



Am Ende dieser Session war allen klar, „das müssen wir wieder machen!“, so Herr Schenck sofort hinterher und machte gleich den nächsten Termin aus. Auch das Problem einer anderen Räumlichkeit wurde ohne langes Herumreden ins Auge gefasst. Alles in allem war der Austausch für alle Zuhörer eine außergewöhnliche Erfahrung und führte zur Erkenntnis, dass Theater doch auch etwas für Jugendliche sein kann!

Wir freuen uns schon jetzt auf das nächste Stück der BLB und auf ein noch intensiveres Austauschen danach!

Nach der Austauschrunde kamen unter anderem folgende Aussagen von den Schülern zurück:

↪ **WG 12.1**

Julia Sladek: Ich war begeistert von dem Stück „Hamlet“, obwohl ich eigentlich nicht so ein Theaterfan bin. Außerdem konnte dank unserem Deutsch-Lehrer, Herrn Schenck, eine Gesprächsrunde mit zwei Schauspielern stattfinden. Ich fand [...] sehr interessant die Meinungen und Äußerungen der Aktiven zu hören und fand es auch bemerkenswert, dass die



Schauspieler mitmachten. Immerhin ist dies nicht selbstverständlich.

Jasmin Horn: Der Kampf am Ende hat mir auch sehr gut gefallen, eigentlich am besten. Allerdings waren auch alle anderen Szenen sehr schön gespielt.

Carolin-Saskia Coester: Ich find' es total schön zu sehen, wie eine „kleine“ Theatergruppe so flexibel ist und die individuelle Inszenierung eines Stückes so toll spielt, denn ich stelle mir das teilweise schwieriger vor als an einem festen Theater. Und ich finde, die Aufführungen der Landesbühne können im Verhältnis gut mit großen Theatern mithalten, da ich solche schon oft besuchte. *Ich war begeistert*



Dirk Schlegelmilch: Das „Sein oder nicht Sein“ hätte viel mehr betont werden sollen.

Silke Dürr: Ich fand es toll zu sehen, dass die Schauspieler ganz „normale“ Menschen sind, die wirklich voller Leidenschaft und Hingabe Theater spielen. Ohne wirklich Spaß am Schauspiel wäre es auch wohl kaum möglich den stressigen Beruf auszuüben.

Daniel Baunach: Schon wie die vorhergehenden Theaterstücke war es erneut ein Erlebnis für mich. Was man sonst nur über das Fernsehen sieht, bekommt man hier live und hautnah geboten. Die Emotionen, egal ob positiv oder negativ, kommen nur im Theater so gut rüber. Interessant war das Gespräch nach dem Stück: Man sieht die Schauspieler in natura, wie sie wirklich sind, Menschen wie du und ich.

Roman Reichel: Was ihr verdient? Geld wohl auch, aber vor allem verdient ihr RESPEKT!

Grüß an Hamlet und Ophelia!

↩️ WG 11.1

Ramona Grotz: Am meisten hat mich die Rolle des Hamlet beeindruckt. Man hatte bei Hamlet nicht den Eindruck, dass es geschauspielert war. Ich fand, er lebte richtig seine Rolle.

Lena Fahrbach: Gut war, dass es trotz altertümlicher Sprache modern wirkte und die Schauspieler eine glaubwürdige Rolleneinteilung hatten.

David Heim: Mit ausreichenden Vorkenntnissen sehr interessant. Es ist sehr interessant zu verfolgen, wie die einzelnen Szenen dargestellt werden, wenn man weiß, was kommen muss.

Claudia Beck: Auch die Schauspieler haben bei mir einen guten Eindruck hinterlassen, jedoch habe ich mir das Theaterstück etwas anders vorgestellt und war deshalb ein bisschen enttäuscht.

Max Lahrsener: Es war auch einmal schön die Schauspieler abseits der Bühne zu sehen.

Anastasija Specht: Leider hat mir auch einiges nicht gefallen; der Bühnenaufbau und – hintergrund war ein bisschen arm. Außerdem hat mir die moderne Art und Weise nicht gefallen. Die Kleidung und die Pistole fand ich sehr unpassend. Jedoch hat mich die Kampfszene beeindruckt.

Jennifer Priest: Macht weiter, ihr seid tolle Schauspieler!

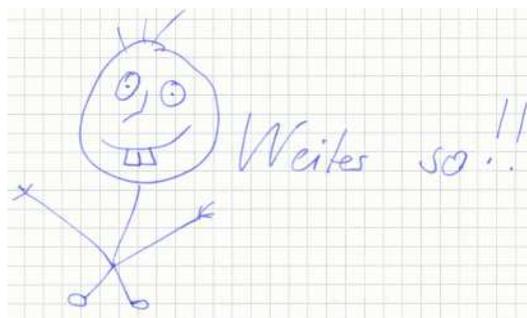
Uta Behringer: Nicht so gut fand ich, dass die Schauspieler so moderne Kleider trugen, aber vermutlich fehlte zu passenderen das Geld.

Christoph von Brunn: Die Ersetzung des Dolches durch die Pistole erschien fehl am Platz. Dies lag auch daran, dass das Duell am Ende mit Säbeln ausgetragen wurde und nicht mit Feuerwaffen.

Annika Krank: „Schauspieler zum Anfassen“ war gut.

Patrick Erbacher: Das Stück war im Großen und Ganzen sehr unterhaltsam, jedoch war der Auftritt des Gespenstes, aufgrund von Herrn Schencks grandioser Imitation im Vorfeld, recht enttäuschend.

Jule Johnce: Die „alte Sprache“ hätte der „jungen Mode“ angepasst werden sollen. Das hätte den Geist der Zeit mehr herübergebracht.



Artikel: **Alexander Fels**

Fotos: **Klaus Schenck**

